



Dr. med. Thomas Lipp

Ersticken in Verwaltung

Wir niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte sind im Kassensystem längst keine freien Unternehmer mehr und nur bedingt Herr des Gestaltens. In weiten Teilen sind wir angestellte Ärzte ohne Angestelltenstatus: In ihrer Gestaltungskraft massiv beschränkt bei Übernahme des vollen wirtschaftlichen Risikos. Die gestalterische Freiheit aber ist weitgehend verschwunden durch enger werdende Budgets, unübersichtliche Regularien, ständige Änderungen, dysfunktionale Lösungsansätze. So macht Versorgung keinen Spaß. So gewinnt man keine Nachfolger. So verliert ein Beruf seine Attraktivität, der eigentlich von Verantwortung, Engagement und Gestaltungskraft leben müsste.

Ärztinnen und Ärzte brauchen Freiräume, die nicht ständig durch neue, kaum durchschaubare Vorschriften erstickt werden. Das System leidet an einer Regelungsverdichtung, die innovatives Denken ausbremst, Verantwortung lähmt und jede strukturelle Weiterentwicklung zur jahrelangen Verwaltungsübung macht. Digitale, technische und organisatorische Fortschritte brauchen in Deutschland nicht deshalb so lange, weil es an Ideen fehlt, sondern weil jede Idee zunächst durch ein Dickicht aus Zuständigkeiten, Paragraphen und Genehmigungen gehen muss. Das kostet Zeit, Motivation und Geld. Diese Überregulierung entsteht, wo jede denkbare Fehlentwicklung präventiv ausgeschlossen werden soll. Das Resultat ist dann nicht mehr Sicherheit, sondern Erstarrung.

Aus der Bismarckschen Sozialgesetzgebung mit einem überschaubaren Regelwerk von 400 Seiten hat sich ein Sozialge-

setzbuch mit einem kaum beherrschbaren Normengeflecht mit über 10.000 Seiten entwickelt. Das gesamte SGB muss alternativlos neu aufgestellt werden, um Widersprüche, gegenseitige Ausschlüsse und die Zementierung des Status quo endlich aufzubrechen. Mit dem jetzigen Regelwerk ist ein wirklich sektorenübergreifendes Handeln von ambulanter Versorgung, Klinik, Pflege, Sozialarbeit, Therapie und anderen Gesundheitsberufen nach aktuellen Maßstäben schlicht unmöglich.

Unser Gesundheitswesen ist geprägt durch groteske Fehlsteuerung: teuer, überreguliert, ineffizient und in seinen Möglichkeiten rein politisch begrenzt. Warum kann eine große Hausarztpraxis nicht zeitgerecht und sinnvoll Physiotherapeuten, Psychotherapeuten, Sozialarbeiter oder andere Gesundheitsberufe anstellen und in echte Versorgungsstrukturen einbinden? Warum verhindern Abrechnungsregularien mit skurrilen Berufs- und Sektorengrenzen genau das, was vor Ort für Patienten notwendig wäre? Warum darf smarte Versorgung nicht dort entstehen, wo Bedarf und Kompetenz unmittelbar zusammentreffen?

Was wir brauchen, sind regulierungsarme oder gar -freie Verantwortungsräume. Räume, in denen die Betroffenen vor Ort entscheiden, was notwendig ist: Ärzte, Pflegekräfte, Therapeuten, Kommunen, soziale Dienste und Patienten. Räume, in denen Lösungen nicht zuerst danach beurteilt werden, ob Paragraphen das erlauben, sondern ob sie Versorgung verbessern. Es wird dabei keine perfekten, überall gleichen und für alle gerechten Lösungen geben.

Wir brauchen einen Neustart. Denn das System ist an seine Grenzen gekommen. Und was wir brauchen, ist Vertrauen. Vertrauen in die Menschen, die Versorgung täglich leisten. Vertrauen in ihre Erfahrung, ihre Professionalität, ihre Fähigkeit, Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen.

Eine Gesellschaft, die jede Ungleichheit sofort verhindern will, erstickt am Ende Freiheit, Initiative und Verantwortung. Der Anspruch, für alle alles gleich zu regeln, führt meiner Meinung nach nicht zur gerechten Gesellschaft, sondern zur gelähmten. Freiheit bedeutet auch, Unterschiede zuzulassen, Fehler zu riskieren, Experimente zu ermöglichen und Verantwortung dort zu belassen, wo Menschen handeln können. ■

Dr. med. Thomas Lipp
Vorstandsmitglied